Jungfrau Zeitung

Theaterpremiere | 12. Dezember 2023 | Peter Wäch

Kapitalismuskritik – Das emphatische Interview mit Regisseur Oliver Stein

Bankenkrise reiht sich an Bankenkrise, trotz besseren Wissens. Vor mehr als 25 Jahren sorgte das Stück «Top Dogs» in Zürich für Furore. Das Theater Matte in Bern bringt die bitterböse Satire nun aktualisiert auf die Bühne. Regisseur Oliver Stein übt im Interview scharfe Kritik am Kapitalismus und ist überzeugt, dass die möglichst hohe Wertschöpfung aus dem eigenen Leben heute noch krasser geworden ist.

von Peter Wäch

Ein Warm-up für den letzten Kampf in Urs Widmers «Top Dogs» im Theater Matte (vlnr): Heinz Balzli, Tamara Hofer, Fredi Stettler, Adamo Guerriero. / Fotos: Rolf Veraguth

Das Theater Matte zeigt das Stück «Top Dogs» zum 10. Todestag von Autor Urs Widmer. Es geht um den Kapitalismus, der in Seenot geraten ist, oder konkreter: Die Steuerleute sind in Seenot. Präsentiert wird ein Königsdrama der Wirtschaft. Einerseits ist es tröstlich zu wissen, dass es auch «denen da oben» an den Kragen gehen kann. Es werden nämlich Spitzenmanager im Zuge der globalen Umstrukturierung entlassen. Um in «Top Dogs» wieder auf Kurs zu kommen, wird so manches Experiment durchgeführt. Die Erkenntnis daraus regt zum Lachen und zum Nachdenken an.

Das Stück ist aktuell, so kurz nach dem Bankencrash der Credit Suisse. Viel scheint sich nicht geändert zu haben, seit das Stück 1996 am Theater am Neumarkt Zürich uraufgeführt wurde.
Oliver Stein: Es gab schon einige Anpassungen, die wir vornehmen mussten. Die Genderfrage zum Beispiel, aber auch die Anzahl der weiblichen Führungskräfte hat sich deutlich verändert. Eine kleine Entstaubung war notwendig. Aber was die innerlichen Kämpfe, die Leistungsanforderung und den Konkurrenzkampf betrifft, stehen wir aus meiner Sicht heute noch mehr unter Druck.

«Top Dogs» spielt sinnbildlich auf hoher See, die Wetterverhältnisse müssten hier einberechnet werden. Bei hohen Wirtschaftstieren sollte man eigentlich denken, dass sie Kapriolen miteinberechnen und einen Crash möglichst verhindern. Man hat jedoch den Eindruck, es wird immer nur mit Schönwetter geplant. Warum ist das so?
Um bei dem Wetterbild zu bleiben: «Nach mir die Sintflut». Ich glaube, dass die eigenen Bedürfnisse, die eigene Karriere und möglichst hohe Wertschöpfung aus dem Leben heute noch krasser geworden sind. Wir erleben einen regelrechten Individualitätszwang und Glücks-Wettkampf. Da kann das Verantwortungsgefühl für die Gemeinschaft schon mal auf der Strecke bleiben.

Wer hat das Sagen, wenn der Untergang droht? (vlnr): Adrian Schmid, Hanny Gerber, Fredi Stettler. / Fotos: Rolf Veraguth

Es handelt sich ja nicht nur um ein ernstes Theaterstück, «Top Dogs» ist über weite Strecken auch komisch und satirisch. Was ist lustig daran, wenn Wirtschaftseliten unser System und somit auch unseren Wohlstand an die Wand fahren?
Bei «Top Dogs» geht es mehr um die einzelnen Schicksale und weniger um die Konzerne. Wir erleben Entlassene aus der Führungsebene, die von ihrer Erfahrung berichten, und bekommen kaum Informationen über wirtschaftliche Zusammenhänge. Insofern berührt es, man schaut aber auch mit einem gewissen Genuss zu, wenn die «Unantastbaren» scheitern, wenn die Helden versagen.

Wo liegt sonst der Reiz, ein Stück wie «Top Dogs» zu inszenieren, gut überschaubarer Besetzung?
Eine grosse Besetzung war für mich tatsächlich «Der Name der Rose» oder die «Tell-Freilichtspiele» mit über 60 beteiligten Spielerinnen und Spielern. Bei «No e wili» in Stein am Rhein waren es an die 300. Der Reiz am Stück ist wie oft, die Gratwanderung zwischen Humor und Ernsthaftigkeit zu finden.

Jungfrau Zeitung

Theaterpremiere | 12. Dezember 2023 | Peter Wäch

«Geld ist nicht das höchste Gut und kann eine Unzufriedenheit nur kurzfristig kompensieren. Die Gefahr besteht darin, dass es zu einer Droge wird und die Kontrolle über das Handeln, die Gedanken, die Ziele, die Wertvorstellungen übernimmt»

Der Schweizer Ökonom und SP-Politiker Rudolf Strahm unterscheidet zwischen Kapitalismus (nicht perfekt, aber besser als Sozialismus) und Kasino-Kapitalismus à la «Top Dogs» (also schlecht). Wie siehst du das als freischaffender Theaterregisseur, der auch vom Kapital abhängig ist?
Geld ist aus unserer Gesellschaft nicht wegzudenken, es wäre unrealistisch, in den Tauschhandel zurückzukehren. Aber es ist ein Mittel zur Befriedigung von existenziellen Bedürfnissen und je nach Geldbeutel auch für mehr. Geld ist nicht das höchste Gut und kann eine Unzufriedenheit nur kurzfristig kompensieren. Die Gefahr besteht darin, dass es zu einer Droge wird und die Kontrolle über das Handeln, die Gedanken, die Ziele, die Wertvorstellungen übernimmt. Wenn ich unsere Leistungsgesellschaft betrachte, sehe ich uns tendenziell als Esel, die dem Geldschein an der Angel hinterher hetzen.

Keine «Good News» auf dem Smartphone (vlnr): Heinz Balzli, Hanny Gerber, Adamo Guerriero, Adrian Schmid, Fredi Stettler. / Fotos: Rolf Veraguth

Und dennoch sind wir von Kapital abhängig.
Realistisch betrachtet natürlich, auch ich. Aber jede Abhängigkeit sollte man gut im Auge behalten, immer wieder hinterfragen und in eine gesunde Balance bringen. Den Grundgedanken des Marxismus in der frühen Sozialdemokratie finde ich übrigens durchaus erstrebenswert, aber kaum umsetzbar in unserer vom Kapitalismus geprägten westlichen Welt, deren Basis der Konsum, Besitz und die Wertsteigerung ist.

«Die Folgen von Kapitalismus sind aus meiner Sicht neben den angenehmen Seiten gerade die Spaltung der Gesellschaft in Arm und Reich und etliche andere Auswirkungen, die wir heute mehr als je zuvor zu spüren bekommen»

In sozialistischen Staaten, in der Regel von Marx geprägt, gibt es doch weit mehr arme Menschen als in kapitalistischen.
Absolut. Aber es gibt nicht die krasse Schere. Alle haben weniger, dafür aber ausreichend und gleichmässig verteilt. Die Folgen von Kapitalismus sind aus meiner Sicht neben den angenehmen Seiten gerade die Spaltung der Gesellschaft in Arm und Reich und etliche andere Auswirkungen, die wir heute mehr als je zuvor zu spüren bekommen.

Das ist eine gewagte Aussage mit der gleichmässigen Verteilung. Doch wo fangen die Auswirkungen deiner Meinung nach an?
Das fängt bei der Massenherstellung von Konsumwaren mit Überproduktion und Vernichtungsengpässen an und hört bei Umweltproblemen auf. Dazwischen liegen CO2-optimierte SUVs, die aber durch ihr Gewicht mehr Benzin schlucken, Hungersnöte und vieles mehr. Bei «Wurstfresswettbewerben» im Westen, wo in anderen Ländern die Leute verdursten, kann man sich schon fragen, ob der Kapitalismus wirklich funktioniert beziehungsweise zu welchem Preis.

Welcher «Top Dog» übernimmt die Verantwortung, wenn alle Stricke reissen und der Abgrund droht? (vlnr): Adamo Guerriero, Heinz Balzli, Tamara Hofer. / Fotos: Rolf Veraguth

Darum ja die Unterscheidung zwischen Kapitalismus und Kasino-Kapitalismus. Kommen wir auf ein anderes brennendes Thema: Die Kulturlandschaft gerät jetzt nach Corona noch mehr unter die Räder, im Sommer 2024 tritt die Leitung vom Theater am Käfigturm zurück, es lohnt sich finanziell nicht mehr. Wie ist diese Krise zu bewältigen?
Ich arbeite in der freien Szene, an staatlichen Institutionen und privaten Theatern und kenne sehr viele Kulturschaffende, deshalb möge man mir meine etwas leidenschaftliche Antwort verzeihen und ich will nicht pauschalisieren.

Dann mal los!
Es werden einerseits massenhaft hochdotierte Förderun-

Jungfrau Zeitung

Theaterpremiere | 12. Dezember 2023 | Peter Wäch

gen, Subventionen und Unterstützungen gesprochen für Projekte, die nicht viel mehr als der Selbstdarstellung und der eigenen Erfahrung dienen, es werden «Entwicklungsbeiträge» im vier- bis fünfstelligen Bereich bezahlt, mit dem man um die halbe Welt reist, vom achtwöchigen Retreat oder Workshop dann ein nettes Video und ein paar Erfahrungsseiten mitbringt, um dann vor einer Handvoll Gleichgesinnten, die sowieso die gleiche Meinung vertreten, fünf Vorstellungen zu spielen.

«Das Theater Matte als professionell geführte Mundartbühne war vor Corona mit einer Auslastung von fast 90 Prozent ein Publikumsmagnet. Und trotzdem kämpfen sie ums Überleben»

Du sprichst vermutlich Institutionen wie Bühnen Bern an, die mit gut 39 Millionen subventioniert sind, und man spürt hier bei dir eine gewisse Verbitterung heraus.
Kritisch, nicht verbittert. Sonst würde ich aufhören, ich brauche positive Energie für meine Arbeit. Die Bühnen Bern sind ein riesiger Kulturbetrieb mit zig Angestellten, und es ist nachvollziehbar, dass das nur mit massiver staatlicher Unterstützung funktioniert. Aber auch hier ist vielleicht ein Umdenken und Nachhaltigkeit gefragt, Stichwort Bühnenbilder, Kostüme, Probeneffizienz und vieles mehr.

Du meinst das grosse Ungleichgewicht, nicht wahr?
So ist es. Institutionen wie das Theater Matte oder das Berner Puppentheater, die in ihrer Funktion ein Unikat im Grossraum Bern sind, bekommen kaum Unterstützung, und die Verantwortlichen und Beteiligten kratzen permanent an einem Burnout, weil zehn bis zwölf Stunden am Tag nicht Ausnahmen, sondern die Regel sind. Beide schaffen es, auf hohem Niveau sehr gut besuchte Vorstellungen zu verkaufen. Das Puppentheater begeistert mit seinen Stücken Menschen jeden Alters und bietet nicht nur schöne Erlebnisse, sondern vermittelt auch nachhaltige und sinnvolle Botschaften. Das Theater Matte als professionell geführte Mundartbühne war vor Corona mit einer Auslastung von fast 90 Prozent ein Publikumsmagnet. Und trotzdem kämpfen sie ums Überleben.

Was müsste geschehen?
Aus meiner Sicht braucht es eine sinnvollere Verteilung der staatlichen Fördermittel.

Wie wappnest du dich persönlich für die Herausforderungen in der Kulturbranche? Was wird notwendigerweise anders?
Ich habe von Beginn an gewusst, dass ich mich nicht nur auf die Schauspielerei verlassen kann. Zum einen ist das Terrain unsicher und wechselhaft, zum anderen war ich aber auch immer offen und interessiert, und böse Zungen behaupten, dass es schwerfällt, mich einzuordnen. (lacht)

Das Stück «Top Dogs» von Urs Widmer läuft bis zum 21. Januar 2024 im Theater Matte in Bern. / Fotos: Rolf Veraguth

Was sagen denn liebe Zungen?
Liebe Zungen sagen, dass mir Begabungen mitgegeben wurden, die zu vielseitig sind, als sie nur in einem Fach auszuleben. Ich habe nach zehn Jahren Bühne, Film und TV die Regie entdeckt und fühle mich extrem wohl in diesem Beruf. Ich mache gerade meine 27. Inszenierung. Ausserdem gebe ich Kommunikationstrainings, coache Führungskräfte, gebe Workshops, unterrichte an der Musical Factory in Luzern und schreibe gerade mit einem befreundeten Autor und Regisseur ein Drehbuch. Es ist notwendig, beweglich zu bleiben, interessiert und neugierig zu sein und immer wieder zu hinterfragen, ob das, was man tut, noch stimmt. Und ob man noch brennt.

Eine freche Frage zum Schluss: Das alles ist doch mehr oder weniger auch einem gesunden Kapitalismus zu verdanken, oder nicht?
Unter anderem, und genau das meinte ich vorhin mit gesunder Balance. Frech zurück: In sozialistischen Ländern hatte und hat Kunst und Kultur einen grossen Stellenwert.

Ich sehe, wir haben uns angenähert, aber zu deiner letzten Aussage führen wir dann bei Gelegenheit ein erweitertes Gespräch. Vielen Dank für das engagierte Interview..
Ich danke auch.

Peters Kultur-Tipp

«Top Dogs»
Theater Matte / Mattenenge 1, 3011 Bern
Premiere: Donnerstag, 21. Dezember 2023
www.theatermatte.ch

Regie: Oliver Stein
www.oliverstein.ch